

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Riesa, Nr. 22.
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsort:
Riesa, Nr. 22.

Nr. 3.

Freitag, 4. Januar 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Rest des Jahres von 20 Mark. Abonnementspreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Käufern der Nummer des Abgabebetrages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für den Abnehmer 10 Mark. Ein Jahr 100 Mark. Ein Vierteljahr 25 Mark. Ein Monat 6 Mark 25 Pfennig; zeitweiser und besonderer Satz 50%. Aufschlag, feste Texte. Zusätze an der Hand. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Distribution oder der Postübermittlungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Wiederholung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsrecht und Verlag: Sanger & Witzler, Riesa. Geschäftsstelle: Poststraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hilsmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Sie „wären verrückt“!

„Rückblick die Ältesten. Sie „wären verrückt“, so schreibt die „Nation“ von Paris, wenn sie jetzt nach Vorlesen des Vortages Gilbert-Berichts in eine Beratung der deutschen Jahresberichte einmündigen würden! Hat man diese Worte gelesen, hat man sich ihren Sinn, ihre Forderung, ihr Urteil, ihre Schlussfolgerung ins Hirn gehämmert, dann hat man auch den letzten Jahresbericht des Reparationsagenten erkannt, seinen Zweck, seine Tendenz, seine politische Waffe. Hat man die Vereinerlichung Frankreichs zur Notiz genommen, eine Vereinerlichung, die den Bericht als „das schönste Jahresbericht für Frankreich“ entbühnlich feiert, hat man sich von der Verdrängung der Londoner Welt überaus, den Fall des Steines gehört, der vom Dogen der Wallstreet-Bankiers heruntergeworfen, dann hat man auch die Wirkung realisiert, die klug und taktisch raffiniert erzielt, jetzt auch prompt eingetroffen ist. Das Wortspiel der kommenden Reparationsagenten hat einseitig, die strategische Front der Verhandlungsgegner Deutschlands ist geschlossen, die Wägen sind heruntergelassen worden, das Ziel des Angriffs hat sich erschleierte, das Kampffeld ist genau abgezeichnet. Der Bericht des Reparationsagenten war die Fanfare zur Kampferöffnung. In Paris und London bläst es zum Sturm, die Zeitungen von rechts, die Zeitungen von links sind sich einig. Man wagt, was man zu tun hat. Denn die Parole liegt im Jahresbericht. Und der attackiert Deutschland seinen Reichum, seinen Wohlstand, seine Wirtschaftskraft, seine unbedingte Leistungsfähigkeit. Drum hat es zu zahlen, zu zahlen um jeden Preis. Es hat zu zahlen, wenn es nicht Vocans in Scherben hauen will, es hat zu zahlen, wenn es nicht der zehrenden Verdrängungsbereitschaft Volcans ins Gesicht hauen will, es hat zu zahlen, wenn es seinen guten Willen zeigen will, es hat zu zahlen selbstverständlich, widerspruchslos, auf jeden Fall.

Das ist die Wirtin. Das ist die Lage, die die Veröffentlichung des Gilbert-Berichts hinterlassen hat, das ist die Stimmung, die der kommenden Aussprache der Sachverständigen über das Reparationsproblem heute schon die Richtung, den Geist und den Program gibt. Das alles ist eine Erkenntnis, die das Gute für sich hat, daß sie in Deutschland ganz allgemein ist. Es gibt heute keinen deutschen Politiker, keine deutsche Zeitung, keine Reichstagsfraktion, keine Partei, keine Berufsgruppe, keine Berufsständigkeit, nicht die kleinste Weltanschauung, ob konservativ, positiv, kapitalistisch oder proletarisch — es gibt niemanden in Deutschland, der nicht erkennt, daß die Forderung der Reparation ein Spiel ist, der nicht erkennt, daß die Reparation ein Spiel ist, der nicht erkennt, daß die Reparation ein Spiel ist, der nicht erkennt, daß die Reparation ein Spiel ist.

Dem deutschen Volk steht ein harter Kampf bevor. Bereits Anfang Februar sollen die Sachverständigen der einzelnen Länder zur ersten Aussprache zusammenkommen. Sollen die Wortführer der deutschen Sache ein Recht verweigern, ein Recht verlangen, das heute schon, man wird es nicht abstreiten können, von der überwiegenden Mehrheit des Verhandlungsgremiums als trassisches Recht, als ein durch den Jahresbericht des Reparationsagenten nachgewiesenes Unrecht bezeichnet wird. Soll ein heute leider noch nicht offiziell lubkanalierter deutscher Standpunkt und ausgearbeitetes deutsches Programm Aussprache mit einer durch den Gilbert-Bericht wirkungsvoll fundierten Idee halten. Soll ein Deutschland, wie es fast den Anschein hat, ohne eine parlamentarisch gekündete Regierung zum Kampf gegen ein System antreten, das Volcans heilt und weltanschaulich in einer einzigen festgesetzten Front gebunden ist. Man gebe es zu: die deutsche Stellung gibt zu Bedenken Anlaß. Nicht weil das deutsche Recht vielleicht zu schwach wäre, oder eine deutsche Beweisführung vielleicht zu drückig, oder die wirklichen Tatsachen, die man Wahrheit nennt, nicht auf der Seite der deutschen Sache. Deshalb nicht. Aber weil die deutsche Gegenwehr noch nicht organisiert ist, weil die deutschen Einzelmeinungen noch nicht vereinheitlicht sind, weil die Reichsregierung auf Grund der parlamentarischen Lage noch nicht angebildet und auf ein festes und tragfähiges Wehrverhältnis verpflichtet ist, weil heute überall in Deutschland noch ein Schweregefühl herrscht — deshalb, nur deshalb könnte man Dinge werden. Die Wirtin ist im Land des Schlags mit dem Reparationsbericht geschaffen. Was jetzt zu tun übrig bleibt, ist praktische Schlussfolgerung. Deutschland muß sich zur Entscheidung rufen. Und da diese Entscheidung nicht nur das Los der Lebenden, sondern auch der kommenden deutschen Generation bestimmen zu können hat, so kann diese Entscheidung nur von einem starken Ja oder Nein getätigt werden. Der Reichstag wird erst am 22. Januar veramtlich zusammenkommen. Viel kostbare Zeit wird bis dahin nutzlos verfließen müssen. Aber ein Puls hat das nicht geben können. Kann es einfach nicht geben. Deutschland braucht eine feste Regierung, die auch die Parteien hinter sich hat. Und soll sie diese Regierung bilden, so nehmen man sie hin. Denn sie ist eine Wehrmacht. Und das heißt heute alles.

Deutschlands ungeheure Verschuldung.

an. Berlin. Es ist leider zu lange und zu langsam bisher verschwiegen worden, wie tief wir im Laufe der letzten Jahre in Schulden geraten sind. Jetzt, nachdem der Bericht des Reparationsagenten erschienen ist, der die deutschen Verhältnisse in den laudablen Farben malt, entschließen sich die zuständigen Stellen, amtliches Zahlenmaterial bekannt zu geben, das uns erschrecken läßt. Bisher fortwährend diese Aufklärungsarbeit betrieben, so hätte Vortages Gilbert über die Verschuldung Deutschlands nicht stillschweigend hinweggehen können.

Die Auslandspresse berechnet die Gesamtschulden Deutschlands mit 9 Milliarden Mark. Wie sie zu dieser Zahl kommt, ist nicht festzustellen, denn es muß gesagt werden, daß selbst die amtlichen deutschen Stellen nicht sämtliche Kredite kennen, die im Ausland aufgenommen worden sind. Man versucht bei uns einen Ueberblick in der Weise zu erlangen, daß man die bekannten Zahlen nimmt und die unbekannteren Kredite zu schätzen versucht. Und dabei kommt man auf eine Verschuldung Deutschlands an die Vereinigten Staaten von Amerika auf rund 20 Milliarden. Im übrigen Ausland sind Kredite in Höhe von etwa 10 Milliarden Mark aufgenommen worden. Unsere Gesamtverschuldung, die bereits verzinst werden muß, beträgt demnach nicht weniger als 40 Milliarden Mark.

In Deutschland berechnet man, daß wahrscheinlich eine Reparationssumme von noch 40 Milliarden zu zahlen sein wird, und demnach sich eine Gesamtverschuldung von rund 80 Milliarden ergeben muß. Das Deutschland außerdem weitere Kredite in Anspruch nehmen muß, darf nicht verschwiegen werden. Aber man muß heute schon fragen, ob überhaupt die Möglichkeit besteht, den Betrag von 80 Milliarden zu verzinsen und zu amortisieren. In Wirtschaftskreisen wird das angezweifelt, denn diesem Kredit steht nur ein bescheidenes Eigenvermögen entgegen.

Während nämlich das deutsche Vermögen im Ausland vor dem Kriege rund 20 Milliarden betrug, wird es heute auf nur 2 Milliarden geschätzt, ist zudem noch umstritten, da verschiedene Länder die Freigabe noch nicht beschlossen haben.

Nach trostlos steht es mit der Kapitalbildung im Inlande aus. Vor dem Kriege betrug das deutsche Sparvermögen nicht weniger als 20 Milliarden, was einem Betrage nach dem heutigen Werte von 30 Milliarden entspräche würde. Heute aber weilen die Sparfassen nur ein Sparvermögen von 6 Milliarden, oder den fünften Teil der früheren Summe an.

Wie die Verschuldung um sich gegriffen hat, kann man nur an Zahlen übersehen, die authentisch sind. Es ist schon erwähnt, daß viele Auslandskredite gar nicht festzustellen sind, weil sie von Privat zu Privat gingen, von Bank zu Bank oder unter dem Deckmantel einer Beteiligung oder eines Kaufes. Die beste Unterlage für die Verschuldung im Innern gibt die deutsche Landwirtschaft. Nach diesen Zahlen wird man sich auch ausrechnen können, wie etwa die deutsche Industrie, der deutsche Handel und das deutsche Handwerk belastet sein müssen.

Unsere Landwirtschaft hat folgende Verschuldung aufzuweisen:

1924:	5.00 Milliarden.
1925:	7.02 Milliarden.
1926:	10.07 Milliarden.
1927:	12.07 Milliarden.
1928:	18.06 Milliarden.

Forderungen zur Damesrebellion.

Das Programm des Außenhandelsverbandes.

1. Berlin. Der Vorstand des Außenhandelsverbandes hat sich mit der Revision des Damesplanes befaßt und eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Eine Reform des Damesplanes in der Richtung, daß die jetzige politische Schuld ganz oder teilweise in eine private umgewandelt wird, sei es durch Mobilisierung der Industrie- und Eisenbahnobligationen, oder durch Abführung der interalliierten Schulden an die Vereinigten Staaten von Nordamerika durch eine internationale Anleihe Deutschlands; daß die Zahlungsfrist auf 22 Jahre verlängert wird, und daß der Betrag des Transferklausel aufgehoben wird, würde eine erhebliche Verschlechterung des jetzigen Zustandes bedeuten, die nur dann annehmbar wäre, wenn Einbußen und Dauer anderer Leistungen auf ein tragbares Maß herabgesetzt werden. Die bisher genannte Summe von 15 bis 18 Milliarden Mark jährlich ist für die Wirtschaft und die Finanzkraft Deutschlands untragbar. Die Umwandlung der politischen in eine private Milliardenschuld würde eine schwere Belastung für die Wirtschaft und Währung Deutschlands sein. Die dazu nötige Aktienanleihe vermüßte in irgendwie absehbarer Zeit auf dem internationalen Kapitalmarkt gar nicht untergebracht zu werden. Auf den Währungsstand durch die Transferklausel kann nicht verzichtet werden. Eine Verquickung des Reparationsproblems ist entschieden abzulehnen. Folgende Forderungen werden geltend gemacht:

1. Die wichtigste Aufgabe einer unabhängigen Sachverständigen gebildeten Kommission sollte es sein, die tatsächliche Leistungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen und festzustellen, ob und inwiefern bisher die Transferierung der bisherigen Reparationsleistungen aus Ueberschüssen der deutschen Wirtschaft erfolgt ist, wie dies der Damesplan verlangt, oder aber aus Auslandskrediten.

Das Grundvermögen der deutschen Landwirtschaft aber wird nur mit rund 25 Milliarden geschätzt.

Es ergibt sich demnach eine Verschuldung von

20.07 Prozent im Jahre 1924.
25.07 Prozent im Jahre 1925.
32.02 Prozent im Jahre 1926.
45.04 Prozent im Jahre 1927.
48.06 Prozent im Jahre 1928.

Diese Zahlen reden eine ernste Sprache. Sie müssen auch das Ausland aufhorchen lassen. Bedauerlich, wenn wir jetzt so offen sein müssen, wenn z. B. Amerika infolge dessen den Mut verlieren sollte, und weiter mit Kredit unter die Arme zu greifen. Aber das schlechte Bild Deutschlands läßt sich heute nicht mehr verheimlichen. Wir werden durch eine solche Beurteilung unserer Lage dazu gezwungen, uns auch selbst den Grad unserer Verschuldung vor Augen zu halten. Ein Land, das derzeit verschuldet ist, das gar keine Kapitalbildung, oder doch nur eine im allerersten Stadium aufzuweisen hat, kann doch unmöglich als das Land gelten, dem neue Käufe anvertraut werden dürfen.

„Morning Post“ über die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

London. In ihrem Finanzteil schreibt „Morning Post“: Ohne die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Frankreich oder in Deutschland schlechter machen zu wollen, als sie ist, können wir doch sagen, daß der Ausdruck „Wohlfahrt“ vielleicht etwas leichtfertig angewandt wird. Gegenwärtig erfreut sich Deutschland, wenn man auf Grund seines Wohlstandes und der Goldreserven der Reichsbank urteilt, scheinbar einer noch nicht dagewesenen Wohlfahrt. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß ungeachtet bis zum letzten Monat seine sichtbare Handelsbilanz stets passiv gewesen ist, und die Besserung seines Wohlstandes ist, wenn nicht völlig, so doch in der Hauptsache, mit künftigen neuen Anleihen im Ausland zur Begleichung der täglichen Verpflichtungen verbunden gewesen. Anscheinend sind diese Anleihen infolge der sehr hohen Zinssätze so ausgedehnt gewesen, daß sie nicht nur den Wohlstand gestützt haben, sondern ihn auch bis auf einen der Goldbeinkehr gütigen Punkt gebracht haben, während gleichzeitig die hohen Zinssätze die Importeure von Gold ermutigt haben, die Mittel zur Ausdehnung der Kreditbasis zu erlangen. All dies bedeutet an sich noch nicht Wohlfahrt, wenn es auch bei richtiger und kluger Verwendung des im Ausland geborgten Geldes ein Vorhanda dafür sein mag. Abgesehen davon muß man daran erinnert werden, daß infolge der Entwertung der Mark, welche inländische und ausländische Gläubiger Deutschlands in gleicher Weise schädigte, der wirkliche Kredit Deutschlands als Vorgesetzter war, die Großbritannier und die Vereinigten Staaten bei Deutschlands finanzieller Wiederherstellung freundliche Hilfe leisteten.

1. Die Vereinfachung des Wohlstandes ist zu erkennen.
2. Solange Deutschland an einem katastrophalen Kapitalmangel leidet, der trotz des künftigen Zukunfts gewaltiger Auslandskredite in einem acht- bis zehnprozentigen Zinssatz für sichere inländische Werte zum Ausdruck kommt, liegt es im eigenen Interesse der Gläubigerstaaten, den jetzigen Transferklausel dahin zu erweitern, daß unter so anormalen Verhältnissen keine Paraverweisungen stattfinden.
3. Bei einer Neuverteilung sollte eine mehrjährige Schonfrist oder ein Moratorium beantragt werden, entsprechend den Schonfristen, die die alliierten Staaten von den Vereinigten Staaten von Nordamerika erhalten haben.
4. Die auf Grund des Recoverypaktes gegenwärtig von England und Frankreich erhobene vierprozentige Reparationsabgabe bedeutet eine Verwahrung deutscher Reparationsleistungen und eine Verletzung des Transferklausels. Sie ist mit dem Geiste des Damesplanes unvereinbar.
5. Die großen Wirtschaftskrisen, die der Sachlieferungsverkehr gesetzt hat, machen dessen gründliche Reform unabwendbar.
6. Der Transferklausel sollte auch auf die Sachlieferungen und die vierprozentige Reparationsabgabe ausgedehnt werden, da beide in ihrer mittelbaren oder unmittelbaren Bewertung einem Devisentransfer gleichkommen.
7. Die Aufhebung des jetzigen Ueberschuldungs- und Kontrollsystems als eines für einen dem Währungsstand angebotenen Kulturklausel unwürdigen Zustandes ist zu fordern.
8. Bei Festlegung der Endsumme müßte der Wert der bisherigen Wiedergutmachungsleistungen Deutschlands einem dem wirklichen Wert entsprechenden Verhältnismäßig erfahren.
9. Die handels- und sozialpolitische Abwertung, insbesondere der wichtigsten Gläubigerstaaten, die durch die neuen Handelsverträge nur wenig gemildert wird, erschwert die Reparationsleistungen aufs äußerste und muß sie auf die Dauer unmöglich machen. Fernere Reparationsleistungen haben einen internationalen Abbau der Volkswirtschaften zur Voraussetzung.